DER HÜRNEN SEYFRID

H. Sachs.

STORAGE-ITEM
MAIN - LPC
LP9-F21G
U.B.C. LIBRARY
1763
A7
H8

THE LIBRARY

THE UNIVERSITY OF
BRITISH COLUMBIA

No. 29.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Der hürnen Seufrid

Tragoedie in sieben Acten

von

Hans Sachs.

Zum ersten Male nach der Handschrift
des Dichters herausgegeben.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1880.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke

des XVI. und XVII. Jahrhunderts

herausgegeben von Prof. Dr. **W. Braune** in Heidelberg.

Nr. 1—206 à 60 Pf.

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.) — **2.** Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.) — **3.** Andreas Gryphius, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663.) — **4.** M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation. (1520.) — **5.** Johann Fischart, Der Flöhhaz. (1573.) — **6.** Andreas Gryphius, Peter Squenz. Schimpfspiel. (1663.) — **7—8.** Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.) — **9.** J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.) — **10—11.** Lazarus Sandrub, Delitiæ historicæ et poeticæ. (1618.) — **12—14.** Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1673.) — **15.** J. W. Zinkgref, Auserles. Gedichte deutsch. Poeten. (1624.) — **16—17.** Joh. Lauremberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. (1652). Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune. — **18.** M. Luther, Sendbrief an Leo X. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre (1520.) — **19—25.** H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe. (1669.) — **26—27.** Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 1. — **28.** M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.) — **29.** Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Acten. — **30.** Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel. (1527.) — Ergänzungsheft dazu: Burkard Waldis v. G. Milchsack. **31—32.** Hans Sachs, Fastnachtspiele hersg. von E. Goetze. 2. — **33.** Barth. Krüger, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.) — **34—35.** Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.) — **36.** M. Hayneccius, Hans Pfriem od. Meister Kecks. Kom. (1552.) — **37—38.** Andreas Gryphius, Sonn- und Feiertags-Sonette. (1639 u. 1663.) Hersg. von Dr. Heinrich Welti. — **39—40.** Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 3. — **41.** Das Endinger Judenspiel. Hersg. von K. von Amira. — **42—43.** Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 4. — **44—47.** Gedichte d. Königsb. Dichterkreises aus Heinr. Alberts Arien u. musikal. Kürbshütte (1638—1650) hersg. von L. H. Fischer. — **48.** Heinrich Albert, Musikbeilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises hersg. von Rob. Eitner. — **49.** Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern v. Braunschweig. Hersg. von Friedrich Koldewey. — **50.** M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533). — **51—52.** Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 5. — **53—54.** M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.) — **55—56.** Till Eulenspiegel. (1515.) Hersg. von Hermann Knust. — **57—58.** Chr. Reuter, Schelmuffsky. (1696—1697.) — **59.** Schelmuffsky. Abdr. der ersten Fassung 1696. — **60—61.** Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 6. — **62.** Ein schöner Dialogus von M. Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) — **63—64.** Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 7. (Schluss.) — **65—71.** Johann Fischarts Geschichtklitterung (Gargantua). 1575. 1582. 1590. Hersg.

S. H. 1931.

Der hürnen Seufrid

Tragoedie in sieben Acten

von

Hans Sachs.

Zum ersten Male nach der Handschrift
des Dichters herausgegeben.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1880.

Mai 4162 1 0.13

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 29.

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts wurden ältere Dichtungen der deutschen Sage durch den Druck verbreitet. Verhältnismässig gering aber war das Interesse, das die Schriftsteller der unmittelbar folgenden Zeit ihnen entgegenbrachten. Die reckenhafte Lust am Ringen und Kämpfen passte wenig zu den lehrhaften Tendenzen des Reformationszeitalters.

Nur in der vorliegenden Tragoedie, dem hüernen Sewfrid, hat Hans Sachs, der die Stoffe zu seinen Dramen und Gedichten aus einer grossen Menge von gleichzeitig erschienenen Schriften entlehnte, die altdeutsche Heldensage poetisch verarbeitet, während er in einzelnen Anführungen oder Vergleichen oder sprichwörtlichen Redensarten Bekanntschaft mit derselben zeigt. Wahrscheinlich hatte die poetische Form der alten Lieder den Dichter abgehalten, sie in poetischem Gewande, in Spruchgedichten oder Meistergesängen, zu verjüngen.

Wenn also der heroische Stoff dieser Tragoedie des Hans Sachs eine erhöhte Bedeutung verleiht, so hätte mich freilich die Behandlungsweise, welche er diesem Stoffe in dem dramatischen Gedichte angedeihen liess, nicht vermocht, dasselbe neu herauszugeben. Auch der Sagenforschung kommt die Handschrift nicht zu Hilfe. Die Frage, nach welcher Quelle der dritte Theil, der Tod Siegfrieds, gearbeitet ist, bleibt immer noch unbeantwortet. Jakob Grimm sagt zwar, und ihm folgt Bruno Philipp in seiner Dissertation: Zum Rosengarten (Halle 1879) § 9, dass Sachs seine Tragoedie nach dem Nürnberger Gedichte d. i. nach dem in Nürnberg ungefähr 1530 gedruckten Siegfriedsliede eingerichtet habe. (Vgl. von der Hagen und

Primisser. der Helden Buch in der Ursprache, 2. Theil, Berlin 1825. 4°.) Als selbstverständlich wird dabei angenommen, dass für den Kampf zwischen Dietrich von Bern und Siegfried „der grosse Rosengarten“ (gedr. im Quartheldenbuch, 1. Theil, Berlin 1820) Vorlage gewesen. Diese zwei Quellen also habe Sachs für seine Tragoedie benutzt. Ich glaube aber, dass Wilhelm Grimm in seiner Heldensage Recht hat, drei Quellen, für jeden Theil eine besondere, anzunehmen. Tittmann schliesst sich in seiner Einleitung zu den Dichtungen von Hans Sachs, 3. Theil, Leipzig 1871, ihm an. Nach ihnen hat Sachs für den ersten Theil, Siegfrieds Kampf mit dem Riesen und Befreiung der Kriemhild von dem Drachen, das genannte Lied von Siegfried vor sich gehabt. Wohl erlaubte er sich einzelne Abweichungen, sie sind aber ohne Belang. Wenn bei ihm der Drache Kriemhilden entführt, als sie allein an des ſchloß zinnen steht, von wo aus sie dem Turniere zuschauen wollte, während sie im Liede, als der Drache aus den Lüften kam und sie raubte, in einem Fenster stand, ohne dass vom Turniere vorher die Rede gewesen, so ist der Unterschied wenig erheblich. Dass Kriemhildens Mutter, die das Siegfriedslied gar nicht erwähnt, in der Tragoedie vor Leid über das grausame Schicksal ihrer Tochter stirbt, ist eine schöne Zuthat des Dichters, die ihm bei seiner Begabung doch zuzutrauen ist, ebenso wie die Ankündigung des Zwerges Engelein bei dem König Gibich, dass seine Tochter durch Siegfried gerettet worden sei und mit ihm heimkehre.

Ganz anders beim dritten Theile. Im Siegfriedsliede lauten die Strofen 177 und 178, die uns den Tod des Helden erzählen:

Alſo die drey jung Künge Seyfriden trügen haß
Biß das die zwar geſchwigen Vollendten beyde das
Das Seyfrid todt gelage Ob eynem prunnen kalt
Erſtach jn der grymmig Hagen Dort auff dem Otten waldt.

Zwiſchen den ſeynen ſchultern Vnd da er fleyſchend was
Do er ſich kült im prunnen Mit mund vnd auch mit naß
Sie warn der Ritterſchafft e Geloſſen in ein gſprech
Do wurd es Hagen befolhen Das er Seyfrid erſtech.

Sachs dagegen lässt Hagen den Siegfried im Schlafe mit einem Dolche erstechen, der dann von Kriemhilden als ihrem Bruder gehörig erkannt wird. Diese Aenderung des Dichters bloss dadurch zu erklären, wie Philipp es thut, dass er gewiss aus der ausgehobenen Stelle keine bestimmte Vorstellung von dem Hergange erhalten und deshalb etwas Selbständiges an die Stelle gesetzt hätte, ist an und für sich schon nicht genügend. Wenigstens erkennt man doch aus dem Liede, dass Siegfried wachend ist, als Hagen ihn tödtet. Die Nöthigung zu seiner Darstellungsweise kam dem Dichter wie so häufig von aussen her, und der Beweis, den Wilhelm Grimm dafür anführt, dass hier eine andere Quelle als das Siegfriedslied vorgelegen haben muss, erscheint mir unanfechtbar. Er erinnert daran, wie nach der nordischen Sage der Held auch im Schlafe erstochen wird und wie diese Auffassung bei Hans Sachs in Verbindung mit der Nibelunge Not aufträte, dass nämlich Siegfried an dem Brunnen unter der Linde erstochen werde. Von einer Linde aber ist bei dieser Gelegenheit in dem Siegfriedsliede nicht die Rede. So bleibt die Frage nach der Vorlage für den dritten Theil des Dramas auch in dieser Ausgabe eine offene.

Da es unthunlich erscheint, sämmtliche Tragoedien des H. Sachs in die Sammlung der Neudrucke aufzunehmen, so ist ausser wegen des stofflichen Interesses, das vorliegende Stück zunächst gewählt worden, weil die Handschrift (S) von der Ueberlieferung durch den Druck vielfach abweicht und weil man gerade an den Abweichungen deutlich erkennen kann, dass der Dichter an der Zahl von acht Silben für einen Vers mit männlichen, und mit neun Silben bei weiblichem Ausgange festgehalten hat. Das Bestreben diese Zahl zu erfüllen, ist seit der dritten Ausgabe Sachsischer Werke (C) unverkennbar. Von demselben geleitet hat Tittmann auch überall da Silben eingeschoben, wo in den späteren Ausgaben die Verse unvollständig waren, oder Wörter verkürzt, wenn die Zahl der Silben das Mass überschritt, mit Ausnahme von V. 80. 811. 1057. Wichtig jedoch erscheint, dass

schon der Dichter selbst es nicht dem Leser überlassen wollte, den Forderungen des Versmasses gerecht zu werden.

Wenn also z. B. Tittmann im 323. Verse Unde statt des von allen Drucken gegebenen Vnd schreibt, so befindet er sich insofern mit dem Dichter in Uebereinstimmung, als auch bei diesem der erwähnte Vers neun Silben hat. Daher habe ich auch mit Tittmann im 310. Verse die überflüssige Silbe ausgemerzt und meinr geschrieben, wenngleich S meiner hat, und in mehreren Versen Wurmes gesetzt statt des von der Handschrift gebotenen Wurms.

Da die Ausgabe wie die der Fastnachtspiele und der Schwänke den Anspruch erhebt, überall da wo sie von den früheren abweicht, das Ursprüngliche zu geben, so könnte ich mich jeder weiteren Einzelbemerkung über die Aenderungen enthalten und einfach auf eine Vergleichung mit den alten Ausgaben und auf die folgenden Varianten hinweisen. Die Handschrift des Dichters gibt indessen, obgleich sie auf den ersten Blick durchaus klar und deutlich erscheint, an einzelnen Punkten Räthsel auf. Zwei derartige fragliche Stellen will ich ausführlich behandeln.

In der Klage der Kriemhild am Anfange des 3. Aktes lautet V. 359 nach dem ersten Nürnberger Drucke (A)

Ich reb von künigklichen Sachen.

Die Handschrift bietet das Adjektiv in folgender Form: zu Anfang steht ein langgezogenes v, das auch für k zu lesen ist; danach folgen vier Grundstriche und der Schluss glichen. Bei flüchtigem Ansehen konnte der Schreiber, der die Abschrift für die Druckerei fertigte, sehr wohl das Wort künigklichen herauslesen; freilich schreibt Sachs fast jedesmal künicklich oder künicklich, aber es gibt doch Ausnahmen: ich habe mehrmals (B. 8, 252,2 der Kellerschen Ausgabe und V. 80, 123 und 651 unserer Tragoedie) künigklich mit g im Manuscripte gefunden. Indes der Zusammenhang im Verse fordert ein anderes Wort, und das Wortbild, das die Handschrift zeigt, kann anders gelesen werden. Kriemhild klagt über ihr Geschick, dass sie von dem Drachen gefangen gehalten werde; wüssten ihre Brüder, wo sie sich befände, dann würden sie gewiss zu ihrer Befreiung herbeieilen. Solche Gedanken schlägt sie sich jedoch gleich wieder aus dem Sinn;

denn Rettung ist ja unmöglich. Und so glaube ich den Vers richtig gelesen zu haben: Ich reb von vnmůglichen ſachen. Dass anstatt der sieben Grundstriche nur vier wirklich geschrieben sind, ist bei Hans Sachs nicht auffällig. Seine schreibgewandte Hand liess es oft bei wenigen Grundstrichen bewenden, wenn mehr nöthig waren. Im Verse 380 stehen von den geforderten sieben in vnmuet auch nur vier auf dem Papiere. Und auf der 508. Seite desselben 13. Bandes (Keller-Goetze), in dem der hüernen Sewfrid enthalten ist, steht das Wort vnmůglich Zeile 26 schon in der ersten Ausgabe und ist in der Handschrift ganz so wie an unsrer Stelle geschrieben, nur dass ganz leise angedeutet darüber das Häkchen den Umlaut bezeichnet.

Wie hier zu wenig Grundstriche, so hat Sachs wahrscheinlich an einer anderen Stelle zu viel geschrieben. Im 443. Verse sieht das Adjektivum folgendermassen aus: Auf einen langgezogenen Strich und darangeschlossenen Haken (t oder ſ) folgen fünf Grundstriche mit dem Umlautshäkchen über den beiden ersten, den Schluss bildet die Silbe er. Danach zu lesen tumer, ſumer oder tůmer, ſůmer. Alle Drucke geben thumer. Gegen diese Lesung, welche also h nach t einsetzt, wäre, wenn man den Zusammenhang in Betracht zieht, wohl nichts einzuwenden. Der Zwerg nennt zwar Siegfried, der auf den Drachenstein steigen und den Drachen bekämpfen will, mit Staunen einen kühnen Helden in der Anrede. Trotzdem kann er ihn unbesonnen schelten, weil er den Kampf für zu ungleich hält. Aber die Handschrift schreibt ausnahmslos thum mit h. Man vergleiche den 121. Vers oder Band 13 (Keller-Goetze), S. 90,17. Folglich dürfen wir dieses Wort hier nicht voraussetzen. Ich habe ſůner vermuthet und kann auf den Einwand, dass im Manuscripte ja m statt n stehe, mit dem Hinweis auf viele andere Stellen antworten, wo S einen Strich zu viel gibt; V. 630 z. B. steht wiltmus. Eine Vergleichung mit dem ganz in der Nähe stehenden ſůnen (V. 442) zeigt überdies, dass der Anfangskonsonant auch ſ gelesen werden kann, und für den Zusammenhang passt das Wort ganz gut.

Der Text ist abgesehen von den aus dem Vorigen sich ergebenden Ausnahmen und von den unten aufgezählten

Varianten genau der der Handschrift, weil es eine Normalorthographie für die Schriften des 16. Jahrhunderts nicht gibt und nie geben wird und weil doch vielleicht ein Fehler, wie ich eben einen besprochen, noch irgendwo verborgen liegt, den ein Glücklicher entdeckt, wenn er sich darauf verlassen kann, in dem Abdruck eine getreue Wiedergabe der Sachsischen Niederschrift zu haben.

Nur für die Anfangsworte im Verse sind dem heutigen Gebrauche entsprechend grosse Anfangsbuchstaben angewendet; ebenso für die Eigennamen. Diese habe ich auch alle gleichmässig geschrieben, während in der Handschrift Schwankungen vorkommen; S hat z. B. V. 274 Giebig. Ausdrücklich hebe ich jedoch hervor, dass Günther, Gernot, Hagen sich so schon in S finden.

Zu Anfang steht bei S 14 Personen, am Ende sind auch nur so viele aufgezählt, dabei aber die eben genannten drei Brüder der Kriemhild weggelassen.

V. 80 S künglich, B königlich; V. 114 S fehlt noch, nach C ergänzt; in der Bühnenanweisung nach V. 159 habe ich Er get auch ab hinzugefügt. Ferner hat V. 183 S wier; V. 231 S Grosmechtiger, mit Tittmann Grosmechtger; S eur, A ewrn; V. 286 S der her; V. 303 S Jz is; V. 320 S ernholt, mit Tittmann erenh.; V. 338 S ein; V. 373 S gering; V. 412 S got wikumb; V. 449 S wege, A weg; V. 470 S erschrecklichern; V. 482 S gfangen; V. 511 S solln; V. 555 S hilff; vor V. 575 fehlt in S: ein ort; V. 580 S eysern; V. 606 S gern; V. 648 S vater, mit Tittmann vatr; V. 655 S fehlt hie; S erberben; V. 683 S Der halben; V. 684 S damit, A mit; V. 739 fehlt in S, nach C ergänzt; V. 745 S wyrt; V. 759 S trachen; V. 766 S entgegn; V. 771 S ir rawff; V. 790 S jarn; V. 813 S zwöff; V. 816 S trachn; V. 819 S Zerzschalz; V. 823 S vnd den wuermen; V. 828 S Dietlich; V. 860 S welchelant; V. 867 S lassn; V. 871 S wapmaistr; V. 947 S fehlt er; S geschtrecket; V. 953 S hern; V. 959 S maistr; in nach vmbfecht fehlt S; die Bühnenanweisung vor V. 994 fehlt S; V. 1003 S vnser; V. 1006 fehlt dem in S; V. 1019 S se; V. 1020 S vnser; V. 1049 S mich; V. 1113 S fehlt gar; V. 1137 S hochmüetigem.

Dresden-Neustadt.

Edmund Goetze.

[S 11 Bl. 339']

Ein Tragedj mit 17 perſonen:

Der hüernen Sewfrid,

vnd hat 7 actus.

Der herolt drit ein vnd ſpricht:

Hail vnd glück ſey den erenfeſten,
Edlen vnd auserwelten geſten,
Den erbern herrn vnd zuechting frawen [Bl. 340]
Vnd all, ſo wöllen hörn vnd ſchawen
Ain wunderwirdige hiſtorj,
Wol zw pehalten in memorj,
Von ainem küng im Niderlant,
Der künig Sigmund wart genant.
Der het ain ſun, der hies Sewfrid,
Welcher all höfflikait vermid,
An ſiten, tuegent vnd verſtant,
Grob, ſtarck vnd ernſtlich mit der hant;
Erſchlueg ain trachen mit der hent
Jn wildem wald vnd in verprent.
Des trachens horn zerſchmolz darnach,
Flos aus dem fewer wie ain pach;
Darmit ſchmirt Sewfrid ſeine glieder,
Vnd als das horn erkaltet wider,
Von dem ſein hawt ganz hüernen wart.
Künig Gibich het ain dochter zart
Zv Wurms am Rein, die hies Crimhilt,
Die füeret hin ain trache wilt
Auf ein gepirg, vnmenſchlich hoch.
Der hüernen Sewfrid dem nach zoch,

Do im ein zwerglein weiſſet das,
Wie wol ain ries darwider was,
Den er peſtrit zum virden mal.
Entlich in rab ſtüerzt in das thal.
Nach dem erſt mit dem trachen kempfet,
Den er mit not felet vnd dempfet;
Die junckfraw er haim füeren thet,
Mit ir ain künclich hochzeit het.
Nach dem wart von Crimhilt, der zarten,
Geladen in den Roſengarten
Gen Wwrms an Rein Ditrich von Pern,
Der kam da hin willig vnd gern
Vnd kempft mit dem hüernen Sewfrid. [Bl. 340']
Erſtlich er forcht vnd ſchrecken lieb,
Doch durch liſt ſeins maiſters Hiltprant
Mit kampff den Sewfrid vberwant,
Den doch Crimhilt vom dot eret,
Dietrich von Pern pegüeting thet;
Doch ir prüeder aus neid vnpſunnen
Erſtachen ſchlaffent pey aim prunen
Iren ſchwager Sewfrid darnach,
Den Crimhilt ſchwuer ain ſchwere rach.
Wie dis als gſchach mit werck vnd wort,
Wert ir örnlich an dieſem ort
Hören vnd ſehen in dem ſpiel.
Darumb ſeit fein zuechtig vnd ſtil,
Iſt pitlich vnſer aller wil.

Der ernholt get ab.

Künig Sigmund aus Niderlant get ein mit zwayen retten, ſezt ſich trawrig nider vnd ſpricht:

Ir liebn getrewen, gebet rat,
Got mir ain ſun peſcheret hat,
Welcher nach mir regiren ſol,
Der ſich darzv nit ſchicket wol,
Iſt gar vnadelicher art,
Helt zwcht vnd tuegent widerpart,
Iſt frech, verwegen vnd muetwillig,
Starck, rüediſch vnd handelt vnpillig;

Gar kain höfflikait wil er lern;
Es stet all sein gmüet vnd pegern
Allein zv grobn, pewrischen dingen,
Zv schlahen, lauffen vnd zv ringen
Vnd von aim lande zv dem andern
Eben gleich aim lantfarer wandern;
Auf solch grob sach legt er sein sin.

Dietlieb, der erst rat, naigt sich vnd spricht: [Bl. 341]

So last ein zeit in zihen hin,
Die lant hin vnd wider peschawen,
Das ellent versuechen vnd pawen,
Die weil er noch ist jung an jaren,
Vngenietet vnd vnerfaren.
Last in in der frembd etwas nieten,
Die frembt lert guet tuegent vnd sieten
Vnd helt die jugent in dem zaum,
Lest in nit all zv weiten raum
Vnd thuet auch oft die jugent zihen,
Das sie vnart vnd laster fliehen
Pas, den wen sie da haimen wern.

Hortlieb, der ander rat, spricht:

Ja, weil Sewfrid das thuet pegern,
Eur küniglich mayestat sun,
Solt ir in dem im folgen thun,
In etwan schicken in Franckreich
Oder in Spania der gleich,
Da er auch sicht anderß hoffhalten,
Wie man ist der höfflikeit walten
Mit rennen, stechen vnd thurniren,
Mit jagen, hezen vnd hoffiren
Von den ritern vnd edlen allen;
Das wirt im den auch wol gefallen.
Dardurch von grobheit er erwacht,
Wirt den auch ertig vnd geschlacht,
Als den gepüert ains künigs sun.

Künig Sigmund spricht:

Nun, eurem rat wil ich folg thun,

Wil in nauff ſchickn gen Wurms an Rein,
An künig Gibichs hoff allein,
Da ſelb hab wir in an der hant
Pey vnſrem hoff im Niderlant!
Da wöllen wir in ſchicken zv.
Ernholt, Sewfriden, pringen thw!

Der herolt naigt ſich, get ab, [Bl. 341']
pringt Sewfrid, des künigs ſun.
Der künig ſpricht:

Sewfrid, mein aller liebſter ſun,
Wir wollen dich iz ſchicken thun
Hinauf gen Wurmes an den Rein,
Zw küng Gibich, da dich allein
Pelaitten ſoln auf hundert man,
Alle von adel wol gethan.
Dar zv gib ich dir klainat, gelt,
Das dw zw hoff dort obgemelt
Magſt adelich vnd hofflich leben,
Andern künig ſún gleich vnd eben.
Auf die rais ſchick dich, lieber ſun.

Sewfrid, des künig ſun, ſpricht:

Herr vater, das wil ich pald thun;
Darzw darff ich kain guet noch gelt,
Wie dw izunder haſt gemelt.
Ich pin ſtarck vnd darzv noch jung,
Wil mit der hant mir gwinen gnung.
So darff ich auch nach deim peſchaid
Kein hoffgeſind, das mich pelaid.
Möcht wol ſehen drey fraidig mon,
Die mich nur derfften grewffen on.
Alde, ich zeuch allain dahin,
Wo mich hin tregt mein thunner ſin.

Der künig ſpricht:

Das glaid wol wir dir geben naus
Vür das künigliche hoff haus.

Sie gent alle ab.

Der schmid vnd sein knecht
gent ein, der schmid spricht:

Wir sint heut zv spat auf gestanden.
Was wól wir nemen vnter handen?
Wollen wir heut von erst dem wagen
Die reder mit schineissen pschlagen,
Oder wol wir hueff eisen schmiden [Bl. 342]
Dem múellner fuer sein esel niden,
Oder was woll wir erstlich machen?

Der schmidknecht spricht:

Maister, so rat ich zv den sachen,
Wir wóllen erstlich eysen schrotten;
Vnser pfleger hat raus entpoten,
Wir múesen seine hengst peschlagen
Auf hewt, so pald es nur sey tagen.

Der schmid spricht:

Nun so plas auf, vnd halt palt ein!
Schaw, wer klopft, wil zv vns herein?

Sewfrid klopft.

Der knecht spricht:

Ich wil lawffen vnd im auf ton.
Maister, es ist ein junger mon.

Sewfrid get ein vnd spricht:

Glueck zv, maister! verste mich recht,
Derfstw nit hie noch ain schmid knecht?
Sag an, wiltw mir arbeit geben?

Der schmid spricht:

Ja, dw kumest mir recht vnd eben,
Wen dw wolst waidlich schlagen drein
Vnd nit farlessig, noch fawl sein,
Ich wil ain tag versuechen dich.

Sewfrid spricht:

Gib her ain hamer, versuech mich;
Pin ich faul, so thw mich ausjagen.

Der schmid geit im ain hamer, spricht:

Nem den hamer, thw mir aufschlagen,
So wóllen wir das eyssen zainen.

Sewfrid spricht:

Ey, was gibst mir so ainen klainen
Hamer? ein grosen wil ich fúern.
Der schmid geit im ain grosen hamer.

Sewfrid spricht:

Ja, der thuet meiner sterck gepúern.
Sewfrid thuet ain grawsamen
schlag auf den ampos.

Der schmid spricht: [Bl. 342']

Ey, das auffschlagen daug gar nicht.

Sewfrid spricht:

Habt ir mich doch for vnterícht,
Sol nit fawl sein, waidlich drawff schlagen?
Das hab ich thon, was thustw clagen!

Der knecht spricht:

Mich dúnckt, dw seist nit wol pey sinnen.

Sewfrid spricht:

Halt, halt, das soltw werden innen!
vnd schlecht mit dem hamerstil
maister vnd knecht hinaus.
Er get auch ab.

Die zwen kumen wider, der schmid spricht:

Wie wóll wir dieses knechz abkumen?
Er het uns schir das leben gnumen,
Er ist werlich des dewffels knecht.

Der schmidknecht spricht:

Maister, ich wil euch ratten recht,
Schickt den knecht in den walt hinaus,
Sprecht, darin halt ein koler haus;
Gebt im ain korb vnd haist in holn
Ein korbfol gueter aychen koln.
Pald er den hinein kumpt in walt,
So wirt in den erschmecken pald
Der trach, der in der hollen leit,
Wirt in ergrewffen zv der zeit

Vnd in mit seinem schwanz verstrickn,
Würgen vnd in sein rachen schlickn;
So kum wir sein mit eren ab.

Der schmid spricht:

Gleich das ich auch pesunen hab.

Der schmid schreit:

Sewfrid, kum rein, mein lieber knecht.

Der Sewfrid spricht:

Was wiltw mein? das sag mir schlecht.

Der schmid geit im den korb, spricht:

Nem diesen korb vnd thw vns holn
Dort im wald pey dem koler koln,
Der wonet dort in jem gestreus,
Vnter dem pirg in seim gehews. [Bl. 343]
Kum auf das peldest wider schier,
Auf das den sueppen essen wir.

Der Sewfrid spricht:

Ja, wen ich het adlers gesider,
So wolt ich gar schnell kumen wider.

Sewfrid nembt den korb, get ab.

Der schmid spricht:

Ob got wil, wirst nit wider kumen!
Es wirt dein leben dir genumen
In dem wald von dem gifting trachen.

Der schmidknecht spricht:

Maister, wir wölln vns aushin machen
Vnd gar von ferren sehen zv,
Wie in der trach verschlicken thw,
Das wir den vor im haben rw.

Sie gent paide ab.

Actus 2.

Sewfrid
kumpt mit dem korb, get hin vnd wider, rett mit im selb:

Ich suech im wald hin vnde her,
Doch sich vnd find ich kain koler.
Ich sich in dem gestrews dort wol
Ein finster, dieff, staineres hol;
Vileicht der koler wont darin,
Zw dem ich her geschicket pin.

Sewfrid
get, schawt ins hol. Der trach schewst heraus auf in, er schúzt sich mit dem korb, darnach mit dem schwert, jagen einander umb, der trach geit die fluecht, lauffen paid ab. Daus macht Sewfrid ain rawch, sam verprenn er den trachen vnd get darnach wider ein vnd spricht:

Sol ich nit von grosem glúeck sagen?
Ich hab den grossen wurmb erschlagen,
Nach dem mit esten in verprent;
Da ist zerschmolzen an dem ent
Sein horn vnd zvsamen gerunnen,
Gleich wie ein pechlein aus eim prunnen. [Bl. 343']
Das wundert mich im herzen mein
Vnd daucht mit ainem finger drein,
Vnd als der ist erkaltet worn,
Da wart mein finger lawter horn;
Des frewt ich mich vnd zog zvhant
Von meinem leib all mein gewant
Vnd also mueter nackat mich
Mit diesem warmen horn pestrich.
Des pin ich gleich hinden vnd forn
An meiner hawt ganz hüernen worn,
Darauff kain schwert nit haften kan.
Des gleicht mir iz auf ert kein man,
Des mag ich vurpas weiter nit
Mein leben füeren pey dem schmit;
Wil mich abton meinr groben weis,
Hoffzuecht leren mit allem fleis.

ü — üe küne
ü — üe küene (1740)

Jch wil den nechſten auf Wurms fragen
Ans künigs hoff; wan ich hör ſagen,
Er hab ein dochter, ſchon vnd zart,
Crimhilt, ganz holtſeliger art;
Ob ich die ſelb erwerben kund,
Das erfrewt mir meins herzen grund.

Sewfrid get ab.

Künig Gibich
get ein mit ſeinem herolt
ſezt ſich nider vnd ſpricht:

Herolt, ge ins frawen zimer nein
Vnd ſag der liebſten dochter mein,
Crimhilden, das ſie kumb hieher,
Zv ſehen ich ſie iz peger.

Der ernholt get ab.

Sewfrid kumpt, naigt ſich vnd ſpricht:

Grosmechtger küng, eurn künckling hoff
Hört preiſſen ich, ſo weit ich loff
Jn den landen hin vnde her;
Derhalb von herzen ich peger [Bl. 344]
Pey eur küncling mayeſtat hoffdinſt.

Künig Gibich ſpricht:

Den ſelbigen dw pey mir finſt.
Was hoffweis piſtw vnterícht?

Der hüernen Sewfrid ſpricht:

Her künig, ich kan anderſt nicht,
Den in dem krieg raiſen vnd reitten,
Mit wüermen vnd mit lewten ſtreitten,
Da mus alle gfar ſein gewagt,
Küen, verwegen vnd vnferzagt.

Künig Gibich ſpricht:

Sag, piſtw auch von edlem ſtam?

Der hüernen Sewfrid ſpricht:

Der hüernen Sewfrid iſt mein nam,
Wie wol ich auch an ſtam vnd adel
Hab weder mangel oder zadel,
Alhie aber noch vnpekant.

Künig Gibich spricht:

Nun so gib mir darauff dein hant,
Das dw mir dienen wölst mit trewen.
Dein dienst solen dich nit gerewen.

Der hüernen Sewfrid pewt im sein hent vnd spricht:

Mein dinst, so vil ich kan vnd mag,
In höchster trew ich euch zv sag.

Der herolt pringt Crimhilden, des künigs dochter, die spricht:

Herz liebster herr vnd vater mein,
Warumb pruefstw mich herein?
Was ist dein wil vnd dein peger?

Künig Gibich, ir vater, spricht:

Mein dochter, sez dich zv mir her,
Ich hab zv frewd vnd wolust dir
Angeschlagen ainen thurnier
Mit allem adel an dem Rein,
Da wolt ich selbert auch pey sein,
Vnden auf vnser grün hoffwissen, [Bl. 344']
Daran der Rein hart thuet hin fliesen.
Dw aber pleib in dem schlos hinnen
Vnd schaw zv oben an der zinnen,
Wie der adel thurniren thw.
Vnd dw, Sewfrid, rüest dich auch zv.
Thw mit anderm adel thurniren
In allen riterlichen zieren,
Meiner lieben dochter zv eren,
Ir frewd vnd frölikeit zv meren.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Herr künig, das wil ich willig thon,
Doch ich kainen thurnier zeug hon.
Schaft mir ros, harnisch, schilt vnd glennen
Zum thurniren, stechen vnd rennen.

Künig Gibich spricht:

Kumb, mein Sewfrid, auf dein peger
Schaff ich dir ros, harnisch vnd sper.

Der künig get mit Sewfriden ab.

Crimhilt, des künigs dochter, spricht:

Das ist ein junger, küner helt,
Der meinen augen wolgefelt.
Got geb im glück in den thurnier,
Das er in seiner riter zier
Thw er ain legen vür ander all,
Das im der höchst danck haim gefall.
Da wil ich sten in stiller rw,
Dem thurnier allein schawen zv.

In dem flewgt der trach daher. Crimhilt sicht in, spricht:

Her got, wie ein grawsamer wurm
Flewgt daher mit erschreckling furm,
So gros vnd grawsam vngehewr!
Aus seinem rachen speit er fewr,
Er lest sich herab aus dem lueft
Vnd schwingt sich zv der erden grueft,
Zv des schlos zinnen, eilt auf mich —
Hilff mir, her got, des pit ich dich. [Bl. 345]

Der trach kumpt, nempt sie pey der hant, lauft eillent mit ir ab. Sie schreit:

Vater vnd mueter, gsegn euch got!
Ich far hin zv dem pittern dot,
Lebent secht ir mich nimer mer.
Got gsegn dich, frewd, reichtum vnd er,
Ewr aller ich perawbet pin;
Ich far vnd wais doch nit wo hin.

Der trache get mit der junckfraw ab.

Der künig kumpt mit Sewfriden vnd dem herolt geloffen, schlecht sein hent ob dem kopf zam, spricht:

Ach we mir, imer ach vnd we!
Nun wirt ich frölich nimerme,
Weil ich mein dochter hab verlorn;
Auf erd ist mir nichs liebers worn.
Iz ists mir hingfürt durch den trachen,
Der sie wirt schlinden in sein rachen.
Als ichs im lueft hin füeren sach,
Ir cleglich stim mein herz durch prach,

Jdoch ich ir nit helffen kund,
Pis der trach gar mit ir verschwund.
Nun sich ichs lebent nimer mer.

Der herolt spricht:

Durchleuchtiger küng, pey meinr er,
Ich glaub, ir geschech nichs am leben;
Der trach der füert sie wol vnd eben,
Sitlich, ganz hofflich vnd gemach
Flog durch den lueft der grawsam trach
Hin aufwerz gegen Orient,
Ainr grosen wüesten er zv lent.
So glawb ich warhaft wol, darinen
Wert man sie frisch vnd gesunt sinnen
Sambt dem trachen, wer das derfft wagen.

Der künig Gibich spricht:

Mein erenholt, thw pald ansagen
Zw hoff, welcher sich vnterwint, [Bl. 345']
Zw suchen das künicklich kint,
Vnd wo er sie von disem trachen
Lebent vnd gsund kan ledig machen,
Des sol die liebste dochter mein
Darnach elicher gmahel sein.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Herr künig, last nit weiter fragen,
Mein leib vnd leben wil ich wagen
Vnd selb gegen Orient reitten
Jn die wüesteney vnd da streitten
Mit dem trachen, dem gifting, pösen
Vnd die junckfrawen von im lösen,
Eretten sie von dem verderben,
Oder selb willig darob sterben.
Jch wais die gelegenheit wol,
Da ich den trachen suechen sol;
Wan er in seinem flueg zv zoch
Jn der wüest eim gepirge hoch;
Dem selben wil ich eyllen zv
An alle rast, frid oder rw.
Jch hoff, got werd mir halten rüeck.

Der künig Gibich spricht:

Got geb dir darzv hail vnd glúeck,
Das dw den trachen legest nider,
Und dw mit frewden kumest wider
Mit meiner dochter, frumb vnd pider.

Sie gent all ab.

Actus 3.

Der trach fúert die junckfraw auf, sie sizt vnd waint, wint ir hent vnd spricht traurig:

Got, dir sey es im himel clagt,
Das ich, ain künicliche magt,
Sol nun mer pey all meinen tagen
Mein junges lebn mit wain vnd clagen
Alhie auf dem gepirg verzern,
On alle wolvest, freud vnd ern
Mit dem vergiften trachen schnód, [Bl. 346]
In dieser trawrigen ainód,
Da ich sich weder siech noch lewt!
Ach we mir imer vnd auch hewt!
Westen mich doch die prúeder mein,
Ein ider wagt das leben sein
Vnd macht mich ledig von dem trachen;
Ich red von vnmúglichen sachen.
Das ich nit pin mit dot verschieden!
So leg ich in dem grab mit frieden.
Mus so in forcht vnd sorgen sein
All augenplick des lebens mein.

Der trach spricht:

Edle junckfraw, gehabt euch wol,
Kain laid euch widerfaren sol,
Den das ir múst gefangen sein
Ein kurze zeit auf diesem stein.
Doch wil ich euch vor allen dingen
Genug zv essn vnd drincken pringen,
Pis das verloffen sint fúnff jar

Vnd ain tag. Als den ich vürwar
Wirt wider zv aim jüngeling
Verwandelt werden gar geling,
Wie ich auch vor hin war mit nam
Geporn von künicklichem stam
In Kriechen lant, vnd pin durch zorn
Von ainr puelschaft versluechet worn,
Pezaubert mit dewflischem gspenst
Zum trachen, wie dw mich iz kenst.
Drumb, mein Crimhilt, las dein vnmuet,
Pis diese zeit verlawffen thuet,
Als den wil ich dichs als ergezen,
In gwalt vnd künclich herschaft sezen.

Crimhilt, des künigs dochter, spricht:

Ach, so pit ich durch got allein,
Füer mich haim zv dem vater mein,
Pis dein pestimpte zeit verlauff.
Als den wil ich wider herauff
Zw dir, des schwer ich dir ein aid. [Bl. 346']

Der trach antwort:

Nain, nain, von dir ich mich nit schaid;
Dw solt kain mensch auf erden sehen,
Pis das sich die fünff jar her nehen;
So wirt ich sein der erste man,
Den dw auf ert wirst schawen an.
Darumb schlewff in die hell herein;
Dw muest mein gefangene sein.

Der trach fürt sie ab.

Der hüernen Sewfrid
kumbt gewappent
vnd ret mit im selber:

Nun pin ich ie vier nacht vnd tag
Gangen, das ich nie ruens pflag,
Hab auch nit gessen noch getruncken;
In meinem sin las ich mich duncken,
Wie sich der trach da rein det schwingen
Auf das gepirg durch diese klingen

Mit des küniges dochter zart.
Got wöl mir pey sten auf der fart!
Das pirg ist gar vnmenschlich hoch,
Vnd sich hinauff kain wege doch.
Dort kumet her ain klainer zwerg,
Der mus mich weisen auf den perg,
Er treget auf ein reiche kron
Vnd hat köstliche klaidung on
Mit golt, thuet vil der klainat tragen.
Ich wil zv im, den weg in fragen.

Ewgelein, der zwerg, kumbt vnd spricht:

Sey gotwilkumb, hüerner Sewfrid,
Der all sein tag vil vnfals lied.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Sag, weil dw mich pey namen nenst,
Von wannen her dw mich erkenst?

Ewgelein, der zwerg, spricht:

Sewfrid, dw pist mir wol pekant,
Ains künigs sun aus Niderlant;
Dein vater haist künig Sigmund,
Deinr mueter nam ist mir auch kund, [Bl. 347]
Siglinga haist dein mueter schon.
Dw, mein Sewfrid, sag mir doch on,
Was suechstw hie in dieser wild,
Darin ich vor nie menschenpild
In dreyssig jaren hab gesehen?
Ich rat, thw dem gepirg nit nehen,
Wiltw nit leiden vngemach;
Wan darauff wont ain groser trach;
Dw pist des dods, pald er dich spüert.
Er hat ain junckfraw hin gefüert,
Ains künigs dochter an dem Rein,
Die wont hoch oben auf dem stein.
Der hüet er tag vnd nacht so ser,
Die wirt erlösset nimer mer,
Von herzen so erparmbt mich die.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Von irent wegen pin ich hie;
Die junckfraw ich erlösen wil.

Der zwerg spricht:

Dw werder held, der wort schweig stil!
Fleuch, dw pist sunst des dodes aigen.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Ich pit, thw mir den weg anzaigen,
Der auf den Trachenstain ist gon,
Ob ich der maget hüelff darfon.

Der zwerg spricht:

O küner helt, es ist vmb sunst
Dein küner muet vnd fechtens kunst;
Der junckfraw auf dem Trachenstain
Kan nimant helffn, den got allain.
Darumb weich pald, rat ich in trewen,
Es müest dein junger leib mich rewen,
Dein kempfen wer ain kinder spil.

Sewfrid
grewft den zwerg peim part
vnd mit der andern hant das schwert, spricht:

Zaig mir den weg, oder ich wil [Bl. 347]
Dir abhawen das hawbet dein,
Das sol dir zv gesaget sein.

Der zwerg spricht:

Mein herr Sewfrid, stil deinen zorn,
Dw küner helde auserkorn,
Ich wil dich weissen auf das spor,
Doch must den schlüessel holen vor
Pey aim rissen, haist Kuperon,
Ein groser, vngefüeger mon.
Mit dem aber mustw auch kempfen,
Sein kraft vnd macht im vorhin dempfen,
E er den schlüesel giebet dir.
In trewen rat ich, folg dw mir,
Ker vmb vnd rett dein junges leben.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Den schlüesel mus er mir wol geben,
Er sey so vnfüeg, als er wöll,
465 Mit straichen ich in nöten söll,
Das er sich mir auf gnad mus geben.

Der zwerg spricht:

Ob dw ansigst dem riesen eben,
Mustw erst kempfen mit dem trachen,
Der verschlünd dich in seinen rachen.
470 Ich sach nie kain schrecklichern würm,
Geflüegelt mit grawsamen fürm,
Sein zen, die sint eyseren ganz,
Mit ainem giftig, langen schwanz;
Auch thuet er hellisch fewer speyen,
475 Vor im vermochstw dich nit freyen,
Dw müestest vor im liegen dot.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Zw hilff so wil ich nemen got,
Zw ueberwinden disen trachen,
Die schön junckfraw ledig zv machen,
480 Wan ich hab vor pey jungen tagen
Auch ainen trachen dot geschlagen, [Bl. 348]
Hab auch zwen lebentig gefangen,
Pein schwenzen vbert mawer ghangen.
Derhalb weis mich nur zv dem riesen,
485 Da wil ich mein leben verliesen
Oder erlangen sieg vnd hail.
Wirt die zart junckfraw mir zv tail,
So sol sie mein gemahel sein,
Die weil ich hab das leben mein.

Der zwerg spricht:

490 Sewfrid, dw helt vnd junger mon,
Das selbig wil ich geren thon.
Doch wöllest mir verargen nit,
Das ich dir solichs wiederiet;
Wan ich det das in ganzen trewen.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Ich hoff, es sol mich nit gerewen,
Füer mich nur zv des riesen hol,
Ich wil in darzv pringen wol,
Das er mir thüer auf schliessen sol.
Sie gent all paid ab.

Actus 4.

Der ries Kuperon
tregt ain grosen schlüessel vnd sicht
obersich gen himel, spricht:

Es ist ain groser nebel hewt.
Was er halt wunderlichs pedewt?
Der trach ist gewest vngestüemb,
Er schewst vmb das gepirg herüemb
Vnd thwt alle winckel peschawen
Zv huet vnd wach seiner junckfrawen,
Darzv ich doch den schlüessel hab,
Den mir sol nimant nötten ab.
Der trach der hat mich diese nacht
Vnrwig vnd munter gemacht;
Wil mich gen wider legen schlaffen, [Bl. 348']
Die weil ich sunst nichs hab zw schaffen.
Der ries get ab.

Der zwerg vnd Sewfrid kumen. Sewfrid
klopft mit seiner streitaxt an, der zwerg
weicht. Der ries Kuperon spricht:

Wer klopft an meiner hollen on?
Harr, harr, ich wil pald zu dir gon.

Der ries springt heraus mit
seiner stehelen stangen vnd spricht:

Hör zv, dw junger, thw mir sagen,
Wer hat dich in die wiltnus tragen?
Warumb klopfst an meinem gemach?
Ich main, dw geest straichen nach,
Die soln dir werden pald von mir.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Schlagens peger ich nit von dir,
Sünder wölst mir den schlüesel geben,
Das ich von dem hartseling leben
Die zarten junckfraw mag erlösen,
Von dem trachen, dem vberpössen,
Der sie wider recht helt gefangen
Nun etwas pey vier jarn vergangen,
Da ers küng Gibich hat genumen.
Schaw, ries, darum pin ich herkumen,
Die junckfraw wider haim zv pringen.

Kuperon, der ries, spricht:

Dw junger hach, schweig von den dingen!
Wolstw dich solichs vntersten,
Deinr hundert müestn zv poden gen,
E dw kembst auf den Trachen stain.
Zewch ab, mit trewen ich dich main,
Mich erparmet dein junges pluet,
Das seim vnglüeck nach suechen thuet.
Fleuch oder ich weis dir die stras.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Hör, ries, von dir ich nit ablas,
Pis dw her giebst den schlüessel mir. [Bl. 349]

Kuperon, der ries, spricht:

Peit, peit, iz wil ich geben dir
Den schlüessel, das das rotte pluet
Dir ueber dein haubt ablauffn thuet.

Der ries
schlecht mit der stangen nach Sewfrid, springt aus dem straich, zugt sein schwert, kempfen mit einander, dem risen entpfelt sein stangen, er puckt sich, er geit im ain straich, der ries lauft Sewfrid an vnd spricht:

Dw junger helt, da mustw sterben,
Von meiner hant elent verderben.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Ich hoff, got werd mir pey gesten,
Das dw selb must zv drüemern gen.

Sewfrid drift den riesen wider,
der leſt die ſtangen fallen, lauft in die hollen.
Sewfrid ſpricht:

Nun kumb heraus vnd weer dich mein,
Oder pring mir den ſchlüeſel dein,
Das ich kum zv der junckfraw ſchon,
So wil ich dir kain laid mer thon.

Der ries
kumpt mit aim ſchilt
vnd helmlin vnd ſchwert, ſpricht:

Harr, ich wil dir den ſchlüeſel geben!
Dw mueſt enden dein junges leben,
Ich wil dich ſelb lebendig fahen
Vnd dich an ainen paumen hahen
Dir zv ewigem hon vnd ſpot.

Der hüernen Sewfrid ſpricht:

Vor dir wol mich pehüeten got!
Mit des hilff hoff ich mich mit ern
Mich dein, des dewffels knecht, zw wern,
Der dw peſchloſſen haſt die magt.
Derhalb ſo ſey dir widerſagt.

Sie ſchlagen wider ainander, pis
der ries felt vnd ſchreit: [Bl. 349']

O helt, verſchon dem leben mein,
So wil ich dein gefangner ſein,
Wil geben dir mein ſchilt vnd ſchwert,
Die ſind wol aines landes wert,
Ich wil ſein dein leibaigner mon.

Er reckt paid hent auff.
Der hüernen Sewfrid ſpricht:

Ja, ries, das wil ich geren thon,
Doch ſchleus mir auf die pfort am ſtain,
Das ich die junckfraw zart vnd rain
Dem gifting trachen, vngefüeg,
Mit dem kampf abgewinen müeg.

Der ries Kuperon ſpricht:

Das wil ich thon, verpint mir ee,
Dein wunden thun mir alſo we;

Darnach so wil ich mit dir gon.
Vnd was ainr dem andern hat thon,
Das sol nun als verziegen sein.

Der hûernen Sewfrid verpint im die wunden mit eim facilet, spricht:

Ja, das ist auch der wille mein.

Sie pietten die hent einander, der ries zaigt im ein ort vnd spricht:

Schaw, sichstw diese stauden dorten?
Da selb ist des gepirges pforten,
Darein get ein stigen warlich,
Wol acht klafter dieff vnter sich.
Erst kumb wir zv der pforten gros,
Darfor ain starck eyseren schlos,
Das wil ich den aufsperen dir.
Ich folg dir, ge dw hin vor mir.

Sewfrid spricht:

Erst thw ich mich von herzen frewen,
Mich sol kain mûe noch arbeit rewen,
Das ich nur die zarten junckfrawen
Mit meinen augen an sol schawen. [Bl. 350]

Sewfrid get vor on, der ries nach, zuckt sein schwert, schlecht Sewfrid nider. Das zwerglein würft sein nebel kappen auf Sewfrid, der ries wil in erstechen, kan in nit sehen, spricht:

Wo ist mir dieser held verschwunden?
Ich thet in vberhart verwunden,
Das er mir fûer die fûes det fallen.
Das ist mir ain wunder ob allen,
Das ich in nirgent sehen kan,
Ich wolt in geren gar abthan.

Der ries suecht hin vnd wider, der zwerg richt Sewfrid auf, der wûerft die nebel kappen von im vnd lauft den riesen an, schlecht sich mit im, pis der ries felt.

Sewfrid spricht:

Dw trewloſer man, nun mueſt ſterben,
Kain menſch ſol dir genad erwerben.

Kuperon, der ries,
reckt
paid hent auff, ſpricht:

Schon meinem lebn, dw küner degen,
Würgſt mich, ſo muſtw dich verwegen
Der ſchönen junckfrawen, glaub mir;
Vn mich ſo kan kain menſch zv ir.

Sewfrid ſpricht:

Der junckfraw lieb, die zwinget mich,
Das ich mus laſſen leben dich.
Pald ge vor an vnd ſper vns auff
Den Trachenſtain, das wir hinauff
Kumen zv der junckfrawen zart,
So darauf ligt gefangen hart.

Der ries
ſtet auf vnd nembt
den ſchlüeſſel vnd ſpricht:

Dw dugenthafter junger mon,
Das will ich willig geren thon,
Ich merck, dw piſt von edlem ſtamen.
Nun wollen wir gen paideſamen
Vnd aufſchlieſſen den Trachen ſtain, [Bl. 350']
Das dw, ich vnd das zwerglein klain
Zv der junckfrawen gent idoch
Etwas auf dawſent ſtaffel hoch
In dem holen pirg hin vnd wider,
Pis wir die erentreichen pider
Eraichen auf des pirges ſpiz,
Da ſie in groſem vnmuet ſiz
Vnd wartet des grawſamen trachen,
Der ſich pald zum gepirg wirt machen,
Der junckfrawen zv füert mit fleis
In ſeinen klappern tranck vnd ſpeis.

Der hüernen Sewfrid ſpricht:

Nun ge for an mit wenig worten
Vnd entſchleus vns des pirges pforten,

Das wir pald kumen zv der zarten,
Die ist auf ir erlossung warten,
Das sie kum zv irn eltern schir,
Des wil ich sein pehilfflich ir;
Darzw wól got auch helffen mir.
Sie gent alle drey ab.

Actus 5.

Die junckfraw Crimhilt
get ein,
sezt sich trawrig vnd spricht:

Ey, wil sich got den nit erparmen
Vber mich gar ellenden armen?
Mus hie in diser wiltnus pleiben,
Mein junge tag in laid vertreiben
Pey dem grewlich, grawsamen trachen,
Der mein hůet tag vnd nacht mit wachen,
Vor dem ich abent vnd den morgen
Auch meines lebens mues pesorgen.
Wen hor ich herauf gen allain
In des gepirges wendel stain
Darain doch kam kain mensch vúrwar
Von iz an pis ins virde jar?

Der ries Kuperon get ein mit
[Bl. 351] dem hůernen Sewfrid vnd zwerg.
Die junckfraw gesegnet sich, spricht:

Ach, Sewfrid, wer pringt euch daher?
Ewer leben stet in gefer
Vor dem greulichen grosen trachen.
Der wirt sich gar pald zv her machen,
Die sun stet auf dem mitag grat;
Darumb flicht pald, das ist mein rat.
Solt euch widerfaren ein leit,
Das rewet mich meins lebens zeit;
Drumb flicht, sagt vatr vnd mueter mein,
Ich můes ewig gefangen sein,
Das man sich mein verwegen sol.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Küngliche magt, gehabt euch wol,
Ich wil euch von dem grosen trachen
Mit gottes hilff frey ledig machen
Oder wil darob willig sterben.

Der ries
zaigt im ain schwert
an der erden vnd spricht:

Wen dw wilt hie den preis erwerben,
So mustw nemen jenes schwert;
Wan kain waffen auf ganzer ert
Mag diesen trachen machen wund,
Den jenes schwert, thw ich dir kund.

Sewfrid puckt sich das schwert auf
zv heben, der ries schlecht wider
auf in.
Sewfrid
nembt
das schwert vnd spricht:

Ach dw mainaidig, trewlos mon,
Kanstw deiner vntrew nit lon?
Nun mustw sterben, es ist zeit,
Dreymal hastw prochen dein eid.

Die junckfraw wint ir hent,
sie schlagn ainander, pis der ries felt.
Sewfrid
würft in pey aim pain vberab, spricht: [Bl. 351']

Nun fal vber des pirges joch
Auff etlich hundert klafter hoch
Vnd zerfall dich in dawsent stücck.
Vnd hab dir alles vngelücck!

Er kert sich zv der junckfrawen, spricht:

Ach junckfraw, nun seit wolgemuet,
Ich hoff, es werd nun alles guet.
Verwegen meinen leib ich wag,
Vngessen pis an virden tag.

Der zwerg get ab.

Die junckfraw spricht:

Ach, ewer zwkunfft ich mich frew.
Ich danck euch aller lieb vnd trew,
Das ir vmb mein willen kumbt her
Vnd gebt euch in dodes gefer.
Nun, hilft mir got durch euch darfon
Haim zv lant, so wil ich euch hon
Füer meinen elichen gemahel,
Mein trew euch halten fest wie stahel.

Der zwerg
pringt ain güelden schalen
mit confect vnd spricht:

O strenger helt, ich kan ermessen,
Weil ir so lang nichs habet gessen,
Wirt euch nun gen an kresten ab.
Der halb ich euch hieher pracht hab
Kreftig confect, mit thut euch laben.
Jr wert nit lang zv rwen haben,
Wert kempffen müesen mit dem trachen,
Der sich palt wirt dem pirg zv machen.

Der hürnen Sewfrid isset ain wenig.
Die junckfraw schreit:

O, ich hör den trachen weit dawsen
Hoch in den lüesten einher sausen
Ser vngestüm vnd vngehewr,
Vnd speit aus seinem rachen fewr. [Bl. 352]
Darumb fliecht, werder helde, ser,
Oder stellet euch zw der weer.

Der zwerg nembt die schalen, spricht:

O, kumbt der trach, so pleib ich nicht!
Der angst schwais mir ob im auspricht,
Ich pin im vil zv schwach vnd klain,
Wil phalten mich in holen stain.

Die junckfraw spricht:

Mein held Sewfrid, nun flihet auch
Vor des trachen fewer vnd rawch
Vnd verstecket euch auch mit mir,
Pis sich der gistig rawch verlir.

Da flihens alle drey.

Der trach kumpt, speit feur, lauft hin vnd her. Palt er verschossen hat, lauft Sewfrid auf in, der trach reist im den schilt vom hals, stöst in vmb, lauft über in hin. Sewfrid fert auff, schlecht auf den trachen, pis er felt, den wirft er auch hinab vnd er felt vor amacht vmb. Die junckfraw kumbt, sizt zv im, legt im sein kopff in ir schos, spricht:

Nun mües es got geclaget sein,
Ist abgeschiedn die sele dein
Vor müede vnd groser amacht!
Mein lieb dich in den vnfal pracht.

Das zwerglein kumbt vnd schawt zw Sewfriden vnd spricht:

Ach junckfraw, der helt ist nit dot,
Er ligt in amacht groser not.
Gebt im nur dieser wuerzel ein,
So wirt er zv im kumen fein.

Die junckfraw geit im die wurz. Sewfrid sizt auf vnd spricht: [Bl. 352']

Wo pin ich, vnd wie ist mir gschehen?
Ich kan schir weder hörn noch sehen.

Die junckfraw halst vnd küest in, spricht:

Mein Sewfrid, seit keck vnd getröst,
Ich pin durch euer hant erlöst,
Des habet danck vnd ewig preis!

Der zwerg spricht:

Auch habt ir erlost gleicher weis
Mich vnd mein hoffgsind in dem perg.
Ich pin ain küng vbr dawsent zwerg;
Vns pezwang der ries Kuperon,
Das wir im mustn sein vnterthon.
Nun sint wir auch ledig vnd frey,
Got vnd euch preis vnd ere sey!

Der hüernen Sewfrid stet auf vnd spricht:

Wolauff, nun wöllen wir auf sein,
Eillen gen Wurmes an den Rein,

Zv eurem herr vater Gibich,
Der wirt sich frewen herzeliclich.

Der zwerg Ewglein spricht:

Sewfrid, ich wil das glaid euch geben
Vnd euch die strassen weissen eben
Aus dieser grosen wúesteney,
Die weil sie gar vnwegsam sey,
Wil darnach vúrfarn in weng dagen,
Küng Gibich eur zwkunft ansagen.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Nun walt sein got, so wól wir frey
Mit frewdn haimreitten alle drey.
Die weil dw hast des gstiren kunst,
So sag dw mir aus trew vnd gunst,
Wie es mir gen, vbl oder wol,
Vnd wie lang ich auch leben sol,
Auch wie ich nemen werd ain ent.

Der zwerg
schawt auf an das gestirn, spricht: [Bl. 353]

Das firmament nichs guts erkent.
O küner helt, dw reweſt mich,
Das stiren, das zaiget auf dich,
Dir wert die junckfraw zum weib geben,
Pey der werstw nur acht jar leben.
Nach dem werstw im schlaff erstochen,
Das doch auch entlich wirt gerochen
An den vntrewen mórdern dein.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Nun, was got wil, das selb mus sein,
Wolauff! nit lenger wóll wir peitten,
Gen Wurmes an den Rein zv reitten.

Sie gent alle drey ab.

Künig Gibich
get ein mit seinem herolt,
sezt sich trawrig vnd spricht:

Ach got, erst pin ich ellent gar,
Weil ich pis in das virde jar

Mein dochter Crimhilt hab verlorn,
Die von eim wurm hin gfüert ist worn,
Die ich vileicht sich nimer mer.
Das kumert mein gmahel so ser,
Das sie auch starb vor herzenlaid.
Also hab ichs verloren paid.

Der zwerg Ewglein kumbt vnd spricht:

Her künig, nun seyet getröst!
Eur dochter ist vom trachn erlöst
Durch Sewfriden vor kurzer stund,
Die kumet iz frisch vnd gesund.

Künig Gibich spricht:

Dis sind die aller liebsten mer,
Der ich nie hab gehört, pis her
Mein liebe dochter war geporn.
Lang pald her stiffel vnd die sporn,
Das ich meinr dochter entgegn reit.

Der zwerg spricht:

Herr künig, vngemüet seit,
Sie sint schon vnden in dem schlos [Bl. 353']
Paide ab gestanden von ros,
Sie kumen gleich paide zvmal
Herawff in den künclichen sal.

Sewfrid fürt Crimhilden ein.
Der künig
get in entgegen, vmbfecht
sein dochter vnd spricht:

Pis mir wilkumb, o dochter mein!
Wie vnaussprechlich grose pein
Hat seit mein herz vmb dich erlieden,
Des auch dein mueter ist verschieden.

Der künig
peut Sewfriden die hant, spricht:

Sewfrid, dw dewrer helde mein,
Fürpas soltw mein aiden sein,
Wie ich dir den verhaisen hab,
Als dw zw Wurmes schiedest ab.

Sag, wie vnd wo dw haſt gefunden
Mein dochter, vnd auch ueberwunden
Den trachen, dw mein lieber aiden.

Der hůernen Sewfrid:

Des wil ich euch ornlich peſchaiden,
Das ir ſolt hören groſe wunder.
Jz aber ſind wir můed peſunder,
Můeſen ausruen. Nach wenig tagen
Wil ich von ſtůeck zv ſtůeck euch ſagen,
Mit was gefer ich hab geſtritten;
Auch was eur dochter hab erlitten
In den vier jaren bey dem trachen,
Wirt ſie euch alles kuntpar machen.

Kůnig Gibich ſpricht:

Nun es iſt guet, heint habet rw!
Morgen wol wir rat ſchlagen, ww
Vnd wen wir hochzeit wollen halten
Vnd wunielicher frewden walten
Mit allem adel an dem Rein,
Mit frawen vnd junckfrewelein.
Nun kumet zum nachtmal herein!

Sie gent alle ab.

[Bl. 354] Actus 6.

Der hůernen Sewfrid get ein mit Crimhilden, ſeiner gemahel, ſizen zwſamen, vnd ſie ſpricht:

Sewfrid, herz lieber gmahel mein,
Nun pin ich dein, ſo piſtw mein,
Nun ſchaid vns nimant den der dot.
Lob ſey dem almechtigen got,
Der dir gab ſolich macht vnd kraft,
Vnd das dw wurdeſt ſigehaft
Am groſen rieſen Kuperon,
Den muſt zum virden mal peſton,
Auch das dw ueberwundſt den trachen,

Dardurch dw mich thest ledig machen
Von meiner elenden gefencknus,
Greulichen, hartseligen zwencknus.
Sag, von wan kam sterck vnd künheit?

Der hüernen Sewfrid spricht:

Mein Crimhilt, wis mein haimlikeit,
Das ich hab wol zwölff manes sterck
Angeporner art, darzv merck:
In mainer jugent sich zv trueg,
Das ich auch ain trachen erschlueg,
Den ich hernach verprent mit fewr.
Von diesem trachen vngehewr
Zerschmalz das horn, flos wie ein pach,
Mit dem schmirt ich mein leib hernach,
Darfon mein hawt ist hart wie horn.
Derhalb ich also kün pin worn
Gegen riesen, helden vnd wüermen
Mit kriegen, kempfen vnd mit stüermen,
Das meins gleichen nit lebt auf ert.

Crimhilt, die küngin, spricht:

Sagt man doch von aim helden wert,
Der wan zv Peren im Welschland, [Bl. 354']
Der selb herr Dietrich sey genand,
Hab auch erschlagen vil der recken,
Den künig Fasolt vnd den Ecken,
Die Rüez vnd auch ries Sigenot.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Ja, das ist war, doch wolt ich got,
Das her kom Diterich von Pern;
An dem wolt ich mein kraft pewern,
Hoff, er wer mein eren an schaden.

Crimhilt, die küngin, spricht:

Wiltw, so wil ich lassen laden
Hie her gen Wurmes an den Rein
Den Perner vnd den maister sein,
Nemlich den alten Hilteprant,
Der listig ist mit mund vnd hant;

Der geit dem Perner weis vnd ler,
Das er mit kampff ein leget er.

Der hůernen Sewfrid spricht:

Ja, lad in her in Rosengarten,
Da wil ich sein mit kampff erwarten.
Schreib im, so wirt er nit ausspleiben;
Künheit vnd hochmuet thuet in treiben,
Das er sich hat in seinem leben
Oft in gros gferlikait ergeben.

Crimhilt, die künigin spricht:

Nun so wil ich schicken zv hant
Zv im den herzog aus Prabandt,
Der wirt den handl ausrichten wol.

Der hůernen Sewfrid spricht:

Mitler zeit man zv rüesten sol
Den obernanten Rosengarten;
Mit höfflikeit nach allen arten
Sol man klaiden das hoffgesind,
Das der Perner geschmůecket sind [Bl. 355]
Alle ding nach kůnclicher art.

Crimhilt, die künigin, spricht:

Nun kumb, so schick wir auf der fart
Mein vetern, herzog aus Prabant,
Hin gen Peren in Welschelant,
Zv pringen diesen künen helt,
Den dw zv kampf hast auserwelt.

Sie gent paide ab.

Künig Gibich get ein, sezt
sich nider vnd spricht:

Die dochter vnd der aiden mein
Haben peschrieben an den Rein
Her Dietrich von Peren zv kumen;
Wais nit, ob es in raich zv frumen.
Nun, ich mus es lassen geschehen
Vnd darzw durch die finger sehen.

Die ſach ſicht mich nit an für guet,
Weil nichs guetz kumbt aus vbermuet.
Der künig get ab.

Her Dietrich von Pern get ein mit ſeinem wappenmaiſter, dem alten Hilteprant, vnd ſpricht:

Hör zv, mein wapmaiſter Hiltprant:
Crimhilt, die küngin, hat geſant
Von Prabant den herzogen her
In potſchaft, vnd iſt ir peger,
Das ich gen Wurmes kumb an Rein
Vnd ſol alda kempfen allein
Mit Sewfrieden, der woll mein warten,
Irm gmahel, in dem Roſengarten.
Wie retſtw? ſol ich dahin reiten?

Der alt Hilteprant ſpricht:

Ey, habt ir doch zv allen zeiten
Gefochten nur nach preis vnd eren, [Bl. 355']
Gefochtn, eur rum vnd preis zw meren!
Warumb wolt irs iz vnterlaſen?
Macht euch fürderlich auf die ſtraſen,
Ich ſelber wil auch reitten mit.

Der Perner ſpricht:

Retſtus, ſo wil ichs laſſen nit.
So las vns palt ſatlen zway pfert,
Nem ſchilt, helm, harniſch vnd das ſchwert,
So wollen wir noch hewt auf ſein,
Reitten gen Wurmes an den Rein.
Sie gent paid ab.

Crimhilt get ein mit Sewfrid vnd ſpricht:

All ding verornet iſt aufs peſt.
Kemen nur pald die werden geſt!
Wan ich der zeit kaum kan erwarten,
Wie ir paid in dem Roſengarten
So riterlichen werdet kempfen.
Thuſtw mit kampf den Perner dempfen,

So wirt dein lob erhöhet werden
Vber all held auf ganzer erden.

Der hürnen Sewfrid spricht:

Ja, ich hoff solichs auch zv enden,
Doch stet es als in gottes henden;
Derhalb der sieg stet auf der wal.
Ich wil gen in den innern sal.

Der hürnen Sewfrid get ab.

Der Perner kumpt vnd sicht im nach,
kert sich zv Crimhilt vnd spricht:

Fraw künigin, ir habt mir gschrieben,
Von Pern mich her gen Wurmes trieben
Vnd mir ain kampf gepoten on
Mit küng Sewfriden, eurem mon,
Den ich izund kumb zv volenden
Mit helden reichen, künen henden.

Crimhilt pewt im die hant, spricht: [Bl. 356]

Ja, mein edler Dietrich von Pern,
Durch diesen kampff wil ich pewern,
Ob ir oder mein gmahel wert
Der küneſt helt sey auf der ert;
Dem selben von mir werden mus
Ein vmefang vnd süeser kues
Vnd auch ein rosen krenzelein.

Dietrich von Pern spricht:

Der kampf sol zv gesaget sein;
Sagt in nur eurem herren an.

Crimhilt spricht:

Ja, küner held, das wil ich thon.

Die künigin get ab.

Der Perner spricht zum Hiltprant:

Izund thuet mich pey meinen trewen
Des kampfs zvsagen haimlich rewen,
Die weil Sewfrid ganz hürnen ist,
Das ich forhin nit hab gewist.

Darumb wolt ich von herzen gern,
Ich wer wider da haim zv Pern.

Der alte Hiltprant spricht:

Ey, wie ein schentlich verzagt mon,
Der Sewfriden nit wolt pestan!
Wo man das saget in dem lant,
Des het ir gros laster vnd schant.
Wolt got, ich het euch nie gesehen!

Der Perner spricht:

Wie darfstw mich so schentlich schmehen?
Weil dw mir sprichst solch spot vnd hon,
So gib ich dir auch deinen lon.

Perner zeucht von leder, schlecht Hiltprant nider, get zornig ab.

Der Hiltprant stet auf vnd spricht:

Mein herren ich erzürnet hab,
Der ein so harten straich mir gab. [Bl. 356']
Ich habs nit on vrsach gethon,
Den kampf er dardurch gwinen kon.

Hiltprant get ab.

Crimhilt,
die künigin, kumbt vnd sezt sich nider, spricht:

Ich wil mich sezen in die rosen,
Dem kampff da zv sehen vnd losen.

Künig Sewfrid
kumbt gewappent vnd get auf vnd ab, spricht darnach:

Wie lang mus ich im Rosengarten
Auf den Dietrich von Peren warten?
Ich main, er sey worden verzagt,
Der vor manchen kampf hat gewagt.

Dietrich von Pern kumpt vnd spricht:

Ich wil dir kumen noch zv frw;
Darumb, Sewfrid, rüest dich darzw.
Mich hat verachtet auch Hiltprant,
Hat wol entpfunden meiner hant,

Das er vor mir gestrecket lag,
Das dir auch wol pegegnen mag.

Der hüernen Sewfrid spricht:

Pistw so kün, drit zv mir her,
Las schawen, wer dem andren scher.

Da kempfens mit ainander, Sewfrid dreipt den Perner vmb, Hiltprant sicht haimlich zv vnd spricht gemach:

Herolt, ge, pring das pottenprot,
Perner hab mich geschlagen dot.

Der herolt
drit auf den plan, schreit:

Jr herren, last den kampff in rw,
Pis ich ain wort verkünden thw:
Hiltprant der alte, der ist dot,
Seiner sel wol genaden got,
Den sein aigner herr hat erschlagen,
Den wil man iz zv grabe tragen.

[Bl. 357]

Der Perner spricht:

Ist dot der wappenmaister mein,
Den ich erschlueg von wegen dein,
Sol es dir auch nit pas ergon.
Wer dich mein, erst pin ich ain mon
Vnd ergrimet in meinem zorn,
Dw must sterben, werst lauter horn.

Da schlagens wider einander, Sewfrid weicht hinter sich, flewcht entlich der küngin in ir schos, die wüerst ein thün tüechlein vbr in vnd spricht:

Perner, pist ein thuegenthaft mon,
So wirstw hewt geniesen lon
Meinen herren der freyheit gros,
Weil er mir ligt in meiner schos.
Verschan seins lebens im allein,
Er sol nun dein gefanguer sein.

Dietrich von Pern spricht zornig:

O nain, das thw ich nit, pey got,
Weil mein maister Hiltprant ist dot,
So las ich in auch leben nit,
Darfüer hilft weder fleh noch pit.

Er zwckt das schwert, in zv erstechen.
Der alte Hiltprant
kumpt vnd spricht:

Mein herr Dietrich, last ewren zorn,
Ich pin wider lebentig worn,
Hab mein dot dir kund lasen thon,
Darmit dein zoren zündet on,
Das von dir ging fewer vnd dampff,
Dardurch dw oblegst in dem kampff.

Der Perner went sich vmb, spricht:

Nun sey got lob zv diser stund,
Das dw noch pist frisch vnd gesund! [Bl. 357']
Frid sey vnd iderman verziegen,
Weil ich thet riterlich gesiegen
Vnd den preis hie erfochten han.

Er pewt Sewfriden die hant, richt in auf, der spricht:

Dietrich, dw tugenthafter mon,
Hab danck, das dw mir schenckst mein leben.
Dein kraft hab ich erfaren eben,
Hab nun erkennet auch dein trew,
Deinr freuntschaft ich mich hoch erfrew.

Die kúngin
peut im die hant, spricht:

Herr Dietrich, lieber herre mein,
Nembt hin das rosenkrenzelein,
Darzw mein vmefang vnd kues.

Sie sezt im den kranz auf, vmbfecht in, geit im einen kues.
Herr Dietrich von Pern spricht:

Erst mich mein kampf nit rewen mus;
In frawen dinst so pin ich gern.
Nun wól wir widerumb gen Pern
Reitten. Got geb euch seinen segen
Izund, forthin vnd alle wegen
Vnd las euch got mit freuden leben.

Der húernen Sewfrid spricht:

Wir wollen euch das glaid naus geben
Vnd vns weiter zwischen vns peden

Mit ainander freuntlich pereden,
Was wir mit kampf vnſr tag erleden.

Sie gent alle ab.

Actus 7.

Güenther, Gernot vnd Hagen, 3 prüeder Crimhilden, gent ein, vnd Güenther ſpricht:

Hort zv, ir lieben prüeder mein,
Wir ſint verachtet gar allein
Von vnſrem ſchwager, dem Sewfrid,
Der achtet vnſer aller nit.
Vnſer ſchweſter hat in erwelt, [Bl. 358]
Mit ſchmaichlerey er ſich auch helt
Zv Gibich, vnſerm vater alt,
Vns ſún vertringet mit gewalt.
Als was er thnet iſt wolgethon,
Vns leſt man wie die narren ſton,
Als ob wir wern nit künigs ſúen.

Gernot, der ander prueder:

Jr prüeder, ſey wir nit ſo kúen,
Das wir dieſen Sewfrid austreiben,
Laſſen alſo zv hoff in pleiben
Mit ſolchem gwaltigen anhang?
Es ſey geleich kurz oder lang,
Stirbt vnſr her vater in den mern,
So wirt er gewies künig wern;
Wan er hat ſchon in ſeiner hent
Wol halb das künclich regiment.
Rat, wie man dem fürkumen ſol.

Hagen, der trit prueder, ſpricht:

Er iſt nit auszwtreiben wol,
Die weil er vnſer ſchweſter hat;
Ob im helt künclich mayeſtat.
Wie, wen vnſr ainer an der ſtet
Jn ain kampf in auf fordern thet,

Vnd das sich den das glúeck zv trúeg,
Das ainer in im kampf erschlúeg?
So kóm wir sein mit eren ab.

Gúenther, der eltst prueder, spricht:

Darauff ich wol gesunen hab.
Welcher wil aber mit im kempfen,
Der in wis in dem kampf zv dempffen,
Die weil sein hawt ist lauter horn
Vnden vnd oben, hindn vnd forn?
Allain zwischen dem schnelter plat
Zwayer span prait waich flaisch er hat
Da selb ist er allain zv gwinnen. [Bl. 358']

Gernot, der ander prueder:

Lang hab ich dem auch nach thun sinnen.
Jr prúeder, es ist gwis die sag,
Das Sewfrid almal vmb mitag
Hinaus spaciret in den wald,
Legt sich zv ainem prunen kald
Ins gras, in die wolschmeckendn plumen,
Thuet darin allain schlaffn vnd schlumen.
Da mócht man in haimlich erstechen
Vnd den zv hoff mit eren sprechen,
Sam hettens die mórder gethon.

Hagen, der drit prueder, spricht:

Prueder, den fúerschlag nem wir on;
Wir wollen fleissig auf in sehen
Vnd pey dem prunen in auspehen,
Darpey wil ich in selb erstechen
Vnd vns drey prúeder an im rechen.

Gúenther spricht:

Da wollen wir zam schwern ain aid,
Jch vnd darzv ir alle paid,
Gernot vnd dw, prueder Hagen.

Sie legen die finger auf ein plos schwert.

Hagen spricht:

Nun, dise that die wil ich wagen,

Doch ſchweiget darzw alle ſtil.
Heut ich die ſach noch enden wil.
Sie gent alle drey ab.

Der hüernen Sewfrid
kumpt in künicklichem gewant, legt ſich, ſpricht:

Ich wil mich legen zv dem prunen
Hie an den ſchatten von der ſunen,
Vnter die linden, an den rangen,
Den ſchmack der gueten wuerz entpfangen
Vnd liegen da in ſtiller riw.
Wie ſenft gent mir die augen zv! [Bl. 359]

Die drey prüeder kumen, die zwen deuten auf Sewfrid. Hagen ſchleicht hinzw, ſticht den dolich im zwiſchen die ſchueltern, würft den tolich hin, Sewfrid zabelt ain wenig, ligt darnach ſtil, vnd Hagen, ſein ſchwager, ſpricht:

Nun hat auch ain ent dein hochmuet,
Der vns fort nit mer irren thuet.
Nun wollen wir zv hoff anſagen,
Wie Sewfrid ſey mörtlich erſchlagen
Von den mördern pey dem prunen;
Da hab ain jeger in gefunen.
Sie decken in mit reyſig zw, gent ab.

Crimhilt,
die künigin, get ein mit dem herolt vnd aim jeger, ſpricht:

Man hat zw hoff geſaget on,
Wie das mein lieber herr vnd mon
Dot lieg pey dieſem prunen kalt.
Ich hoff, es hab nit die geſtalt.

Sie decket das reis ab, ſpricht:

Da ligt mein lieber herr, iſt dot;
Das ſey dir claget, lieber got!

Sie ſincket auf in nider, halſt vnd küeſſet in, ſpricht:

Ach dw herz lieber gmahel mein,
Der dw aus trew das leben dein
Vür mich gewaget haſt in dot,
Das dw mich löſeſt aus der not!

Verfluechet sey die mórdisch hent,
Die dich ermórdet an dem ent,
Die dich hat in dem schlaff erstochen.
Wilt got, es pleibt nit vngerochen.

Sie ersicht den tolich, hebt in auf vnd schawt in, spricht:

Der tholich noch da liegen thuet,
Der ist gerót mit seinem pluet; [Bl. 359']
Er ist Hagen, des pruoders mein,
Der wirt meins gmahels mórder sein
Sambt sein prüedern, die im an mas
Haben tragen gros neid vnd has
Von wegen tuegent vnd redlikeit,
Der er sich hilt zv aller zeit,
Hilt auch die stras sawber vnd rain,
Straffet das vnrecht gros vnd klain.
Dis mort wil ich vor meinem ent
Rechen mit meiner aigen hent
An mein prüedern, solt ich drum sterben,
So müesens auch am schwert verderben.
Nun tragt den dotten leib hinab,
Das man in künicklich pegrab.
Nun wil ich fort ainig allein
Laittragen vnd ein witfraw sein,
Die weil ich hab das leben mein.

Sie tragen den dotten ab, die küngin get trawrig hinach, darnach alle in ordnung.

Der ernholt peschlewst:

¶ So habt ir gsehen vnd gehort
Die historj mit dat vnd wort.
Zumb pschlus so wil ich euch vermonen
Die art in gemelten personen:
¶ Erstlich zaigt künig Sigmund nun:
Eltern, so ein vnghraten sun
Haben, den ist gar we vnd pang,
Fürchten mit im posen ausgang.
¶ Zumb andren deut Sewfrid die juegent
On zuecht gueter siten vnd tuegent,

Verwegen, frech vnd vnferzaget,
Die ſich in all gferlikeit waget.
¶ Zumb dritten zaigt das zwerglein on
Ainen dinſthaft getrewen mon.
¶ Zumb virdn der ries pedeuten iſt
Ein man, wanckel, vntrewer liſt. [Bl. 360]
¶ Zw dem fünfften ſo zaigt an der trach:
Ain herſchaft, die in aller ſach
Nur fert mit freffel vnd gewalt,
Die wirt mit gleichem werd pezalt.
¶ Zum ſechſten deut Dietrich von Pern
Ain füerſten, der ſtrebet nach ern,
Treibt kain ſchinterey vmb reichtum,
Helt ſich gerecht, aufricht vnd frum.
¶ Zum ſiebenden der alt Hiltprant
Vns ains trewen hoffmans ermant,
Der aim füerſten pey wonet ſtet
Durch trewe that vnd weyſe ret.
¶ Zum achten Crimhilt, das ſchön weib,
Dewt ein weib, das der fürwiz treib
Zw manchem hochmüetigen ſtück;
Der kumbt vil vnraz auf den rück.
¶ Zum neunten dewtn ir prüeder das:
Ein dückſch gſelſchaft vol neid vnd has,
Die anrichtet vil vngemachs.
Vor der phüet vns got, wünſcht Hans Sachs.

Die perſon in die tragedj:

Der herolt	1
Künig Sigmund im Niderlant	2
Der hüernen Sewfrid, ſein ſun	3
Dietlieb } zwen füerſten, ſeine ret	4
Hortlieb }	5
Künig Gibich zv Wurms am Rein	6
Crimhilt, des künigs dochter	7
Her Dietrich von Pern	8

Hiltprant, sein wappenmaister		9
Künig Ewglein, der zwerg		10
Kuperon, der gros ries		11
Der fewer speyent verkert trach		12
Güenther	drey prüeder	13
Gernot		14
Hagen		15
Der schmid		16
Der schmidknecht		17

Anno 1557, [Bl. 360'] am 14 tag Septembris.

1134.

von A. Alsleben. — **72.** Georg Thyms Gedicht Thedel von Walmoden. Hersg. von Paul Zimmermann. — **73.** Adam Puschman, Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs. (1571.) Hersg. von Rich. Jonas. — **74—75.** Jacob Schwieger, Geharnschte Venus (1660). Hersg. von Th. Raehse. — **76.** Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift hersg. von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. (1888.) — **77—78.** Bernhard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) — **79—80.** Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. Hersg. von Jacob Minor. — **81—82.** Das Lied vom Hürnen Seyfried. Mit Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, hersg. von Wolfgang Golther. — **83—84.** Luther und Emser, Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 hersg. von Ludwig Enders. Band I. **85.** Thomas Murners Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken hersg. von Ernst Matthias. — **86—89.** Venusgärtlein. 1656. Hersg. v. Max Freih. von Waldberg. — **90—91.** Christian Reuter, D. ehrl. Frau, nebst Harlequins Hochzeit- u. Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schlampampe Krankheit und Tod. 1695. 1696. Hersg. v. Georg Ellinger. — **92.** P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Hersg. v. G. Kawerau. — **93—94.** D. M. Luther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift hersg. von Nic. Müller. — **95.** Ludwig Hollonius, Somnium vitae humanae. Ein Drama. (1665.) Hersg. von Franz Spengler. — **96—98.** Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 hersg. von Ludwig Enders. Band II. — **99—100.** Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken hersg. von John Meier. — **101—102.** Hans Rudolf Manuel, Das Weinspiel. Fastnachtspiel. (1548.) Hersg. von Theodor Odinga. — **103.** D. Martin Luther, Ein Urteil der Theologen zu Paris. — Ein Gegenurteil D. Luthers. — Schutzrede Philipp Melanchthons. (1521.) Aus der Originalhandschrift hersg. v. N. Müller. — **104—107.** D. Fab. d. Erasmus Alberus. 1550 (1534). Hersg. v. W. Braune. — **108—109.** Hans Michel Moscherosch. Insomnis Cura Parentum (1643). Hersg. von Ludwig Pariser. — **110—117.** Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Hersg. von Edmund Goetze. 1. Band. — **118.** Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Hersg. von L. Enders. — **119—124.** Thomas Murners Narrenbeschwörung. (1512.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier. — **125.** Andreas Musculus, Vom Hosenteufel. (1555.) Hersg. von Max Osborn. — **126—134.** Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. Hersg. von Edmund Goetze. 2. Band. — **135—138.** Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann (Geistreiche Sinn- und Schlussreime). Hersg. v. Georg Ellinger. — **139—141.** Johann Eberlin von Günzburg. Sämtliche Schriften. Bd. I. Hersg. von Ludwig Enders. — **142—143.** Judas Nazarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521.) Hersg. von Eduard Kück. — **144—148.** Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus. (1572.) Hersg. von Max Jellinek. — **149—152.** Hans Sachs, Gemerkbüchlein 1555—1561. Anhang: Nürnb. Meistersinger-Protocolle 1595—1605. Hersg. v. K. Drescher. — **153.** Thomas Murner, An den grossmächtigsten und durchlauchtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Hersg. v. Ernst Voss. — **154—156.** Die Schriften Hartmuths von Cronberg. Hersg. von Eduard Kück. — **157—159.** Theobald Hock, Schönes Blumenfeld. Hersg. von Max Koch. — **160—163.** Philipp von Zesen, Adriatische Rosemund 1645. Hersg. von Max Jellinek. — **164—169.** Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 3. Band. Hersg. von Edmund Goetze und Carl Drescher. — **170—172.** Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. II. Hersg. von Ludwig Enders. — **173.** Huldrich Zwingli, Von Freiheit der Speisen. Eine Reformationsschrift. (1522.) Hersg. von Otto Walther. — **174.** Johann Vogelgesang (Cochlaeus). Ein heimlich Gespräch von

der Tragedia Joh. Hussen. (1538). Hersg. v. H. Holstein. — **175.** Jus Georg Schottelius, Friedens Sieg. Ein Freudenspiel. (1648.) Hersg. von Friedrich E. Koldewey. — **176.** Johann von Schwarzenberg, Das Büchlein vom Zutrinken. Hersg. von Willy Scheel. — **177—181.** Angelus Silesius, Heilige Seelenlust. 1657. (1668.) Hersg. von Georg Ellinger. — **182.** Johann Fischart, Das glückhafte Schiff von Zürich. (1577.) Hersg. von Georg Baesecke. — **183—188.** Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. III. Hersg. von Ludwig Enders. **189—192.** Martini Opicii, Teutsche Poemata. Hersg. von Georg Witkowski. — **193—199.** Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 4. Band. Hersg. von Edmund Goetze und Carl Drescher. — **200—202.** Joachim Rachels Satyrische Gedichte. Nach den Ausgaben von 1664 und 1677. Hersg. von Karl Drescher. **203—206.** Georg Forsters Frische Teutsche Liedlein hersg. von M. E. Marriage.

Aus den „Neudrucken deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts":

Flugschriften aus der Reformationszeit:

I. **Martin Luther,** An den christlichen Adel deutscher Nation. (1520.) Herausgeg. von Wilh. Braune. 2. Aufl. [Nr. 4.]

II. **Martin Luther,** Sendbrief an Leo X.; Von der Freiheit eines Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrannt seien. (1520.) [Nr. 18.]

III. **Martin Luther,** Wider Hans Worst. (1541.) [Nr. 28.]

IV. **Burkhard Waldis'** Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig. (1542.) [Nr. 49.]

V. **Martin Luther,** Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1533.) [Nr. 50.]

VI. **Ein schöner Dialogus** von M. Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) [Nr. 62.]

VII. **Bernhard Rotmann,** Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) [Nr. 77 u. 78.]

VIII. IX. **Luther und Emser.** Ihre Streitschriften a. d. Jahre 1521. Hersg. von Ludwig Enders. Bd. I. II. [Nr. 83. 84. 96—98.]

X. **Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther.** Drei Flugschriften. (1524. 1525.) Herausgeg. von L. Enders. [Nr. 118.]

XI. XV. XVIII. **Johann Eberlin von Günzburg,** Sämtliche Schriften. Bd. I. II. III. Herausgegeben von L. Enders. [Nr. 139—141. 170—172. 181—188.]

XII. **Judas Nazarei,** Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre (1521.) Herausgeg. von Eduard Kück. [Nr. 142 u. 143.]

XIII. **Thomas Murner,** An den grossmächtigsten und durchlauchtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Hersg. v. Ernst Voss. [Nr. 153.]

XIV. **Die Schriften Hartmuths von Cronberg.** Herausgeg. von Eduard Kück. [Nr. 154—156.]

XVI. **Huldrich Zwingli,** Von Freiheit der Speisen. Eine Reformschrift. (1522.) Herausgeg. von Otto Walther. [Nr.

XVII. **Johann Vogelgesang** (Cochlaeus). Ein heimlich Gespräch Tragedia Joh. Hussen. (1538.) Hrsg. v. H. Holstein. [

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

DATE DUE

R 12 JUN62			
FEB 1 4 1964			
FEB 1 1 RECD			

PT 1723 A7 p6

Sachs, H.

Der hürnen Seufrid.

Library of The University of British Columbia

UNIVERSITY OF B.C. LIBRARY

3 9424 02707 7186

DISCARD